

Von der Seele geschrieben



Sr. M. Elisabeth Auberger
Mitarbeiter-Seelsorgerin
Barmherzige Schwestern vom
hl. Vinzenz von Paul
Ried im Innkreis

Alles wirkliche Leben ist Begegnung. (Martin Buber)

Unser Leben ist eingebettet in ein Netz aus Beziehungen, die uns tragen und wesentliche Sinnquelle sind. Alle diese Begegnungen sind von unterschiedlichsten Gefühlen begleitet: Spannung, Freude, Hoffnung, Liebe, Vertrauen, Mitgefühl. Wir begegnen aber auch dem Leid, der Krankheit, dem Unfrieden, der Angst.

Es gehört zum Leidvollsten unseres Lebens, wenn Beziehungen scheitern, zerbrechen oder durch den Tod ein plötzliches Ende finden. Genauso schwer fällt es uns oft, die ehrliche Begegnung mit uns selbst auszuhalten. Auch in der Beziehung zu Gott kennen wir „Durststrecken“. In diesen Wochen lädt uns die Bibel ein, uns auf eine ganz besondere Begegnung einzulassen, auf die Begegnung mit dem Auferstandenen. Nachzulesen beim Evangelisten Lukas, 24. Kapitel, Verse 13–35. Diese Erzählung gehört zu meinen Lieblingsstellen in der Hl. Schrift. Da sind zwei Menschen gemeinsam unterwegs und reden von dem, was sie beide zutiefst bewegt. Es wird erzählt, dass ein Dritter hinzukam und ehrliches Interesse hatte.

Spüren wir es nicht auch, dass im Miteinanderreden, wenn einer dem anderen wirklich zuhört und ehrliches Interesse an dem hat, was uns bewegt, unser Herz leichter wird und die Sorgen nicht mehr so groß sind? Ostern ist ein Fest der Begegnung. Da begegnen wir trotz der Erfahrung des Todes dem Leben. Trotz Hoffnungslosigkeit der Hoffnung.

So gesehen ist Auferstehung nicht etwas, was vor 2.000 Jahren war und für uns heute keine Bedeutung mehr hätte. Im Gegenteil – Auferstehung kann sich täglich vollziehen, wo Menschen aufeinander zugehen und durch ihr Leben etwas mehr Licht und Friede in die Welt tragen.


Ich wünsche uns Begegnungen, in denen alles in uns hell wird, als stünde ein Engel im Raum.

Denn: **Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen.** (Guy de Maupassant)

eines Jahres umgesetzt wurde: „Farben dienen in unserem Haus auch der Orientierung. Kräftiges Grün, Orange, Gelb – die Stockwerke sind deutlich unterscheidbar.“ Bewohnerin Christine Svec, 83, bestätigt: „Es ist nun alles überschaubarer als vorher. Wenn man jetzt aus dem Lift aussteigt, sieht man gleich an der Farbe, ob man zuhause oder im falschen Stockwerk ist. Das macht schon alles viel leichter.“ Im Pflegehaus wurde das Konzept Schritt für Schritt umgesetzt, keine bunte Fläche ist zufällig entstanden.

Positives Echo von den Bewohnerinnen

Es galt, Tradition und Neues zu verbinden, wie Reiter erklärt: „Wir haben vor zwei Jahren in der Cafeteria und im Erdgeschoß mit frischen Farbtönen begonnen und dann die Teeküchen gestaltet. Mittlerweile sind auch die Gänge und viele Zimmer mit Wandfarben, bunten Schriftzügen oder Bildern gestaltet.“ Wie reagierten die Bewohnerinnen und Bewohner auf die Veränderungen? Reiter sagt: „Das Echo ist durchwegs positiv. Der Speisesaal wirkt jetzt viel gemüthlicher, auch auf die bunten Tischtücher und farbigen Sessel gibt es nur zustimmende Reaktionen.“

In den Zimmern kann jede Bewohnerin und jeder Bewohner den eigenen Stil verwirklichen, manche werden dabei von ihrer Familie unterstützt. Heim- und Pflegedienstleiterin Astrid Reiter ist immer wieder überrascht: „Viele Leute nehmen eigene Möbel und Bettwäsche mit, sie hängen Familienfotos oder Naturbilder auf. Aber es gibt auch Bewohner, die keine Farbe an der Wand möchten, nicht einmal ein einziges Foto. Diesen Wunsch respektieren wir selbstverständlich auch.“ 

© Michèle Paury, iStockphoto, Hirnschrott

